

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 14

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Maffia rundum?

Ich zitiere den Kriminalspezialisten Hans von Hentig: «Das also ist der Gangster: Ein manikürter Wilder, den der beste Schneider kleidet. Der Kannibale mit dem Cadillac. Der Mensch der Steinzeit, der durch unsere Mitte geht, Barbar im tiefsten Herzen und im Blut die Raubgier. In feinsten Restaurants umschwärmen ihn die Kellner. Die Frauen sehen ihm nach und spüren schnuppernd seine Animalität.»

Kann man sich so, beispielsweise, den Hans Gmür vorstellen, beim Zürcher Bernhard-Apéro oder ... oder gar beim «Oder» am Radio Zürich? Eigentlich nicht. Oder? Und doch ist ihm gezielt an einem Donnerstag im Bernhard-Theater die Frage gestellt worden, ob es in Zürich nicht eindeutig eine Unterhaltungs-Maffia (andere schreiben: Mafia) gebe. Worauf er und sein Partner Karl Suter (Mafiosi haben auch immer hilfsbereite Kollegen) sich so klipp wie klar von der Sache zu distanzieren wussten. Obschon selbstverständlich nicht auszuschliessen ist, dass Frauen schnuppernd die Animalität der beiden spüren.

Was der Vorwürfler meinte, war etwa dieses: Es gibt im Showbusiness, im zürcherischen zumal, eine Clique, die sich gegenseitig engagiert, die sich gegenseitig die fetten Brocken zuhält, die sich gegenseitig – mit Hilfe der Klatschkolumnisterei auch – zu Publizität verhilft. Die innig verbündet, dass andere ebenfalls Begabte an die Spritze kommen. Und so weiter.

Nun, ein Geständnis blieb aus. «Die Maffia kann schweigen, sie singt nicht», wie es in Illustriertenberichten jeweils heisst. Sie weiss nicht, die vermutete Zürcher Maffia, was ein Syndikat ist, eine Killer-AG, eine Cosa Nostra (wenn's Casa Nostra hiesse, wär's allenfalls ein Eigenheim). Sie weiss nicht einmal, was Maffia heisst. Kunststück, niemand weiss es genau. Die

einen behaupten, arabisch Mu' und Afà ergäben «kraftvoll schützen» und damit Mafia. Andere geben zu wissen vor, einer hätte die Braut eines Sizilianers gekillt, worauf dieser Rache (vendetta) übte und dabei ausrief, weil's um einen französischen Täter ging: «Morte alla Francia.» Copains hängten noch «Italia anela» an, und die Anfangsbuchstaben ergeben schlicht das Wort «Mafia».

Damals fielen im Bernhard-Theater übrigens böse Sätze. Ein Kabarettist, der sich unters Hörervolk gemischt hatte, erhob sich und verbat sich den Ausdruck Maffia. Denn dieses Wort habe mit Verbrechen zu tun, und es sei eine Gemeinheit ...

Item, Sie können sich das ja vorstellen. Nun ist es Brauch, dass man, wenn man gegen einen Ausdruck ist, diesen nicht einfach verbannt haben möchte. Nein, man macht einen Vorschlag, man bietet, wie man so schön sagt, einen Ersatzausdruck an. In dieser Beziehung konnte man dem im Publikum vorübergehend Stehenden keinen Vorwurf machen. Er hatte ein Ersatzwort parat. Und er liess den stumpfen Pfeil auch aus dem Köcher. Wenn schon, fand er, sollte man nicht «eine vo de Maffia» sagen, sondern «eine vom Chueche».

Für mich war der Ausdruck nichts Neues, aber im Augenblick überraschte er mich. «Eine vom Chueche?» Wie soll man's verstehen? Ist's einer, der ein Stück bekommt vom «Chueche», den eine Vetterliwirtschafts-Clique, eine Nepotismus-Brut, ergattert hat und verteilen will? Ist «de Chueche» einfach ein beschönigendes, verharmlosendes Wort für Maffia? Oder ist's eine Parallelbildung zum viel feineren baslerischen «vom Daigg», womit man – Irrtum wie immer vorbehalten – die alten, vornehmen, gediegenen Basler Geschlechter meint? Wenn das mit dem Daigg nicht stimmt, lasse ich mich gern belehren, des Belehrtwerdens aus dieser Ecke Helvetiens nicht ungewohnt.

Ueberlassen wir das Grübeln den Sprachforschern! Es genüge uns, zu wissen, dass es in Zürich keine Maffia gibt. Oder wenn doch, dann muss man sehr aufpassen. Denn wenn ich Zahnweh und einen als Zahnarzt tätigen Bruder habe sowie meinen Zahn vom Bruderherz flicken lasse, dann ... ja, ist das jetzt einfach Familiensinn oder ist das schon korrupte Begünstigung naher Verwandter? Oder ist's gar Eigennutz, weil der Bruder mir den Zahn allenfalls gratis repariert? Nicht zu tief bohren, sonst wird's kompliziert! Maffiose Züge sind der Angelegenheit jedenfalls nicht abzusprechen. Das Vorziehen naher und entfernter Verwandter

ist ein typischer Maffia-Zug. Auch «Unverwandte», also Freunde und Kollegen, profitieren. Wenn ich ein Haus bauen lassen will und den Auftrag einem Dienstkollegen übergebe statt einem geschlossenen Auges mit der Stecknadel aus dem Telefonbuch herausgepickten Architekten ... also, bin ich dann ein Maffioso? Habe ich das falsch gemacht, kriminell sozusagen? Schön dann: Hängt mich auf, wenn ihr einen soliden Strick habt!

Und nun im Showbusiness zumal: Was zum Teufel... Verzeihung: zum Kuckuck ist das, wenn immer die gleichen zwei Burschen Zürcher Musicals schreiben, von «Viva Banana» bis zu einem schon auf dem nächsten Spielplan stehenden «Z wie Züri»? Milde gesagt: Das ist doch eine Sauerei. Das ist doch Maffia-gaunerei in höchster Potenz! Lasst nun endlich einmal andere schreiben, die auch das Zeug zu solchem Tun haben! Und nehmt nicht immer die gleichen Hauptdarsteller, klebt euch den Ruedi Walter und die Margrit Rainer und den Jörg «Schnupf» Schneider und den Unico – pardon: Inigo Gallo endlich einmal an die Wand, engagiert die zur Superkarriere drängenden jungen Köhner!!!

Jene Leute also, die sich komischerweise gar nicht melden, wenn Star-Arbeit herumliegt! Mit den Musicals ist es genauso. Wer schreibt denn, wenn der Gmür und der Suter oder der Rüeger und der Wollenberger nicht schreiben? Kein Knochen kommt da angewackelt. Erst wenn eine Sache steht (und nachher allenfalls auch fällt), plustern sich ein paar Leute auf: «Das hätten wir auch machen können!» Natürlich glauben wir ihnen das. Bloss: Warum haben sie es nicht gemacht? Au märsi, jetzt fällt mir ein: Oben, bei der Darstellerliste, habe ich die Ines Torelli vergessen. Aber jetzt ist's nachgeholt. Sorry! Danke schön!

Also, nunmehr steht fest: Eine Show-Maffia gibt es in Zürich

nicht. Wahrscheinlich ist das auch finanziell gar nicht interessant. In Amerika, so lese ich, hat die Maffia fest unter Kontrolle: Alkohol, Tabak, Rauschgift, Prostitution, Glücksspiele, Speditionsgeschäft, Textilindustrie, neuerdings das Pornogeschäft. Und ausserdem seit langem die Müllabfuhr, die Kehrichtabfuhr. Sollte diese Abfuhr mit dem Showbusiness etwa ...? Nein, abwegiger Gedanke! Showbiz ist nirgends erwähnt.

Gut, definitiv: Eine Show-Maffia gibt's in Zürich nicht. Ich hab's gelesen. Bei mir selber. Dann wird's wohl stimmen. Es gibt höchstens einen Clan, aber der hat nichts mit Maffia zu tun. Es ist der Verein «Clan» mit Statuten. Und er nennt sich im Untertitel: «Lustige Leute, die sich fürs Show-Business einsetzen.» Mitgliedschaft: 50 Stützli im Jahr. Der Walo Linder gehört dazu, der Guido Eugster («Oh läck du mir»), der Hans Gmür ... aha, oho, hihi, blöd, aufhören mit Lachen, ich habe doch schon alles erklärt! Und: Ich bin auch Mitglied.

Nur die Zürichsee-Zeitung ist, wie ihr Name andeutet, vom Land. Nachdem ein paar Dutzend Massagesalons in Zürich kontrolliert worden waren, schrieb sie: «Gibt es in Zürich eine Massagesalon-Maffia?» Aber das hat mit Show nichts zu tun. Und nach einem Artikel über die hohen Kosten im Gesundheitswesen schrieb im «Beobachter», bei Zürich in Glattbrugg angesiedelt, ein Arzt: «Damit, dass man einige negative oder scheinbar negative Punkte aufgreift, heizt man die Hassliebe zur vielgeschmähten «Maffia in Weiss» (Aerzteschaft) nur weiter an, verrichtet aber nichts Brauchbares.» Und die «Maurmer Post» am Greifensee fragt: «Gibt es in Maur eine Mafia?»

Blick nach Russland: Der progressive Bildhauer Ernst Neisewestny spricht von der «Mafia im Künstlerverband», die ihn nicht aufkommen lässt. Blick nach Oesterreich: Bundesoberlingsda Kreisky wirft dem Nazi-jäger Wiesenthal «Mafia-Methoden» vor. Papperlapapp, Ausland! Zurück nach Zürich, wo laut «Züri-Leu» das Restaurant «Vesuvio» andeutete: Das Personal wechselt so wenig, dass man der Behauptung des Geschäftsführers, hier sei «eine fröhliche Maffia versammelt», ruhig Glauben schenken darf. (Zitat vom 16. März 1976.) Auch harmlos!

Wer des Morgens zeitig per Tram in die Stadt fährt und die vielen verdrossenen Gesichter sieht, der weiss, wie die Clique in Zürich heisst, die an der Limmat wirklich verbreitet ist. Nicht Maffia, gewiss nicht. Wohl aber: Muffia!

**berner
oberland**

Ruhe und Erholung
im Frühsommer

Ferienfreuden
im Herzen
der Jungfrau-Region

150 Ferienwohnungen

Auskünfte und Anfragen:
Verkehrsbüro 3812 Wilderswil
Tel. 036 / 22 84 55